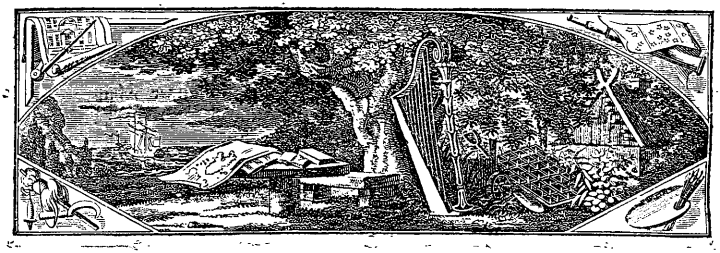

Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 14. Grottkau, den 4. October **1842.**

Die Jüdin.

(Beschluß.)

Der Gerichtsplatz war eröffnet. Der Oberrichter saß, von seinen Räthen umgeben, am Richterstuhle, neben ihm der Kronschaßmeister Böhmens. Zahlloses Volk stand vor den Schranken und brannte vor Begierde, den Verbrecher zu sehen. Endlich trat dieser, von Schergen begleitet, auf den Platz, verwünscht und verflucht von der Menge, die ihrem gerechten Grimme durch laute Ausrufungen Luft machte.

„Cestmjr von Hradek!" sprach der Oberrichter, „tretet hervor und sprecht, was ihr gegen diesen Verbrecher anzubringen habt!"

Noch bleich von dem gestrigen Blutverluste trat Cestmjr vor und erzählte getreu den Hergang der Sache

Das Volk wollte die Schranken zerbrechen und ein tausendstimmiges: „Nieder mit dem Mörder! Zerreißt ihn in Stücken!" durchkreuzte die Lüfte. Der Richter gebot Stille und befahl dem Juden zu reden.

Dieser leugnete nichts und gestand, daß er Cestmjrn nur deshalb habe ermorden wollen, weil er ihn als Nebenbuhler gehaßt und gefürchtet hatte.

Die Räthe beriethen sich und nach einer kleinen Weile sprach der Oberrichter langsam und feierlich das Wort Tod aus.

Das Volk jubelte, tausendstimmiger Vivatruf, maßloser Beifall! Der Jude stand zitternd vor Wuth, nur zuweilen fiel sein Blick zornsprühend auf die Menge, die ihn nur verhöhnte, wie den Wolf, wenn er, zwischen siche-

ren Eisenstäben verwahrt, Niemanden zu schaden vermag.

„Wohlan, edler Herr! ich habe den Tod verdient," sprach Isaak, zu dem Oberrichter tretend, ich will sterben, aber mit mir sollen es auch meine Genossen. So wisset denn, Ihr Richter und Ihr gaffendes Volk: ich habe den Burggrafen von Pilsen erschlagen — ich habe die Schädel seiner Räthe zertrümmert — habe den Reichsritter von Wlaschim ermordet!"

„Mordio! Nieder mit dem Satan! Zerreißt ihn, steinigt ihn!" schrie das entsetzte Volk, und schon flogen Steine nach dem Gefangenen, als der Herold Ruhe gebot.

„Ich habe tausend Verbrechen begangen," fuhr Isaak fort, „aber nicht ich allein will das Maaß meiner Sünden vollmachen und ein ganzer Schurke sein. Auch meine Genossen sollen bluten, Aaron Maier und seine Tochter Dina, denn sie haben mit mir geraubt und gemordet."

„Dina? Das lügst Du, höllischer Schurke!" fiel Cestmir ein, indem er ergrimmt vor den Juden stürzte. „Elender Wicht, am Rande des Grabes willst Du noch Deine Seele mit einer Lüge beflecken?"

„Ich lüge nicht!" sprach Isaak, „es steht Euch frei, meine Herren, Euch von der Wahrheit meiner Aussage zu überzeugen. Uebrigens werdet Ihr wenig geben auf die Worte dieses jungen Fants, der, wie ich weiß, mit der Tochter Aaron Maiers in traulichem Liebesverhältnisse steht."

„„O Gott! wo sind Deine Blitze, um diesen Schurken zu zerschmettern!"" rief Cestmir, den Blick zum Himmel richtend.

Der Oberrichter winkte, Isaak ward abgeführt und eine Wache ritt zur Altstadt, den Juden und seine Tochter zu holen. Wie groß war Aarons Schrecken, als Landsknechte vor seiner Thür hielten, Dina wollte in Thränen zerfließen, als die rohen Krieger sie fortschleppten. — Am Gerichtsplatze angekommen, empfing sie einstimmiger Fluch des Volkes. Wie ward der armen Jüdin zu Muthe, als sie, ausgesetzt den Blicken einer müßigen Volksmenge, beschämt und gekränkt, unschuldig da stand. Ihre Knie zitterten, als der verruchte Isaak ein langes Bekenntniß ablegte und den Vater Aaron der Theilnahme an allen seinen Verbrechen anklagte. Aaron schien niedergedonnert, kein Wort kam über seine bleichen Lippen, erst, als der Richter ihn befrug, ob er solcher Verbrechen schuldig und theilhaftig sei, deutete ein stummes Nicken des Kopfes seine Schuld an.

„Schlagt ihn todt! nieder mit dem Hund!" schrie das Volk. Als aber der Richter auch Dina vor seinen Stuhl forderte, da sank diese von Schmerz überwältigt nieder. Ein allgemeiner Ausruf des Staunens ward laut, so viele Schönheit und dabei ein Verbrechen! Nein, die unschuldige Miene dieses Mädchens konnte nicht lügen.

„Und Ihr beharrt auf Euerer Anklage gegen dieses Mädchen?" frug der Richter zu Isaak gewendet fort. —

Isaak klagte nun Aaron Meier an der Theilnahme seiner Verbrechen, besonders aber des Raubmordes am Burggrafen von Pilsen; Dina sollte um die Verbrechen des Vaters gewußt haben, ja sie hätte sogar das Geschmeide aufbewahrt, wie er sagte.

„„O sprich, Dina!"" schrie Cestmir wild, „es kann nicht sein, Du kennst diesen bösen Teufel nicht. Nein, Herr Oberrichter, sie kann nicht schuldig sein, ich bürge mit meiner Ehre, mit meiner Ritterehre dafür.""

Der Kronschatzmeister war in einer peinlichen Verlegenheit, da sein Sohn für eine

Dirne Partei nahm, die einer Nation angehörte, die damals allgemein verhaßt war.

Der Oberrichter zuckte mitleidig die Achseln, das Volk selbst schien Dina's Unschuld anzuerkennen, denn mit jener erhabenen Miene, welche nur die Unschuld zu verleihen vermag, erhob sie sich stolz wie eine Königin und sprach: „So wahr Gott über mir lebt, ich bin unschuldig an den Verbrechen Isaaks und meines unschuldigen Vaters!"

„„Ich wußte es ja,"" sagte Cestmjr, „„aber verzage nicht, ich will Dich retten aus den Klauen der Bosheit, ich werde dem König zu Füssen fallen; Georg ist streng, aber edel, er wird die leidende Unschuld nicht sinken lassen!""

Die Richter erhoben sich, das Volk verlangte einstimmig Isaaks Tod, der Nachrichter trat herbei und in einem Augenblicke färbte Blut den Sandboden des Gerichtsplatzes. Isaaks Haupt rollte weithin vom Rumpfe, Blut strömte aus dem Nacken und den zersprengten Adern, die Augen des Schädels waren, von gräßlicher Todesangst verzerrt, hervorgetreten. Das Volk, für heute befriedigt, ging zufrieden aus einander. Aaron ward mit seiner Tochter in festen Gewahrsam gebracht, die Folter ward über beide verhängt. Getrennt von Aaron lag Dina weinend in einem engen Kerker, dessen ganze Einrichtung in einigen Bund faulen Strohes und einigen Spinnen bestand. Aaron hielt die Tortur standhaft aus, und erklärte Dina für mitschuldig, denn so wollte er den Schatzmeister Böhmens demüthigen, dann, wenn Johanna's Haupt unter dem Henkerbeile gefallen war, dann wollte er das Geheimniß ihrer Herkunft lösen und sich an der Qual des unglücklichen Vaters, an seiner Verzweiflung laben.

Dina weinte einsam. Da öffnete sich die Kerkerthüre, die Folterknechte traten ein und entwickelten mit gräßlicher Langsamkeit die Folterwerkzeuge. Dina schauderte, als sie die Daumschrauben und die Eisen sah, ihre Sinne vergingen, als das kalte Eisenband ihre blendenden Glieder umfing und die rohen Knechte ihre weißen Knie entblößten, um sie in den gräßlichen spanischen Stiefeln zu zwängen.

„Dina, Tochter Aaron Maiers," frug eine Gerichtsperson, „willst Du Dich schuldig bekennen am Raubmord und Theilnahme der Verbrechen Deines Vaters?"

Ein unbeschreiblich wehmüthiger Blick Dina's hätte jeden andern von ihrer Unschuld überzeugt, als diese kalten Herzen, die kein Erbarmen fühlten.

„O Gott, was kann ich bekennen!" rief die Arme, und versank in eine glückliche Lethargie.

Da preßte ein Folterknecht die Schrauben zusammen, enger und immer enger; Dina schrie auf mit einem furchtbaren Schrei, der durch Mark und Bein drang, aber sie konnte nichts gestehen, sie war ja unschuldig. Da preßte der Knecht ihre Kniee noch fester in das eiserne Werkzeug; die Adern schwollen, ein heller Blutstrahl sprang hoch auf, ein erstickter Schrei — da stürzte ein Jüngling in den Kreis, mit Riesenkraft schleuderte er diese menschlichen Tieger weg und löste ihre Folterbande. Dina erwachte. „Cestmjr, mein Cestmjr, bist Du's? Wohl mir, daß Du kömmst, ehe ich sterbe!"

„„Nein, meine arme, arme Dina, Du sollst nicht sterben,"" sprach Cestmjr, „„der König hat mir Aufschub bewilligt, Du sollst frei sein, lös't alle Bande,"" fuhr er zu den Folterknechten fort, die sich noch immer von ihrem Staunen nicht erholt hatten.

„Du schenkst mir das Leben?" sprach

Dina, „und mein Vater, mein unglücklicher Vater, was soll aus ihm werden?“

Der Jüngling zuckte die Achseln. In diesem Augenblicke ward ein furchtbarer Schrei laut, entsetzt richtete sich Dina auf ihrem Lager auf.

„Um Gotteswillen, daß ist mein Vater, lass't, o lass't mich hin zu ihm.“

In diesem Augenblicke tönte es noch vernehmlicher: „„O Jehova! Lass't mich los, ich will ja Alles, Alles gestehen!““

Eine Todtenstille trat hierauf ein. Cestmir strebte, die Arme zu trösten, er küßte die Thränen auf, die über ihre blassen Wangen rannen und sprach ihr Hoffnung ein, als plötzlich wie ein Rasender der Kronschaßmeister hereinstürzte. „Um Gotteswillen, wo ist meine Tochter, meine Tochter Johanna? Weg von ihr, wehe dem, der seine Hand an sie legt. O Johanna, mein armes, armes Kind.“ Und der greise Vater stürzte nieder vor ihrem Lager und küßte ihre Hände: „Mein Kind, kennst Du denn Deinen Vater nicht. Gott sei ewig Dank, ich habe Dich wieder gefunden.“

Erstaunt sahen die Liebenden auf den greisen Schaßmeister, der mit der Kraft der Jugend Dina aufrichtete und ihre Wangen streichelte.

„„Du, fremder Mann, bist mein Vater? Und warum hast Du mich quälen lassen?““ frug Dina.

„Ja, ich bin Dein Vater. Dein glücklicher Vater!“ fuhr der alte Ritter von Hradek fort, „Aaron war nur Dein Pflegevater, eigentlich Dein Dämon, aber er hat es gebüßt!“

Und der glückliche Vater, der mit Einemmale die lang verloren geglaubte Tochter wieder gefunden hatte, begann zu erzählen, wie Johanna zu Aaron gekommen sei. Jetzt zum zweiten Male allen Qualen der Folter ausgesetzt, hatte dieser Alles bekannt, und Hradek war herbeigeeilt mit den Flügeln eines Jünglings, die Tochter zu umarmen.

„Wie würde sich meine Elsbeth freuen!“ sprach Bohuslaw, eine Thräne im Auge zerdrückend, „der Gram hat ihr Herz gebrochen.“

Traurig hörte Cestmir diese Nachricht, aber endlich umarmte er Johanna und sprach: „Wenn Dina mich liebte, wird Johanna mir eben so theuer sein, es war nicht der Wille Gottes, uns zu vereinigen, wohlan, so sei mir auch als Schwester willkommen.“

Und die kleine Gruppe vergoß Freudenthränen. Doch auch in ihrem Glücke gedachte Johanna ihres Pflegevaters und bat für ihn, der es freilich nicht um sie verdient hatte, um Gnade. Zu spät! Er hatte seine Schmerzen nicht überlebt, der schnelle Tod überhob ihn der Schmach, durch Henkershand zu fallen. Der Abend desselben Tages war sein letzter gewesen, unversöhnlich, wie im Leben, war er auch gestorben und hatte Dina nicht mehr sehen wollen.

Johanna lebte in einem neuen Kreise, sie fühlte sich bald heimisch in ihrer neuen Sphäre, aber glücklich? ganz glücklich ward sie nie, denn immer schwebte das Gespenst der vergangenen Zeiten vor ihren Augen, und ein milder Genius versüßte ihr in ihrer Umgebung das Leben.

Beobachtung und Heilung der Lungenseuche.

(Fortsetzung.)

Am 20. September erkrankte ein junger sechsjähriger Ochse; er verschmähte nicht durchweg jegliches Futter, wurde aber anscheinend am Schlingen, durch eine Geschwulst unter der Kinnlade und durch ein verhärtetes Gewächs am Schlunde, verhindert. Zur Untersuchung

und Operation dieser Geschwulst durch den Krotoschiner Thierarzt wurde der Ochse geworfen, auf der Seite liegend festgehalten. Die Geschwulst enthielt nur gelbes Wasser, und bevor die Untersuchung der Schlundverhärtung erfolgen konnte, endete der Ochse das Leben zum größten Erstaunen aller Anwesenden. Hierauf verlangte der Thierarzt die sofortige Abhäutung Behufs Untersuchung des innern Zustandes. Schon beim Abziehen der Haut von den Füßen zeigte sich unter Haut und Knochen blaßgelbliches Wasser; ein ähnliches Wasser floß beim Oeffnen des Leibes in Masse heraus. Das Gewächs, am Halsschlunde fest angewachsen, bestand aus einer knorpelartigen Verhärtung, Die inneren Belebungstheile, als: Herz, Milz, Leber, Magen waren ganz gesund; die Lungen waren in einem Flügel krankhafter, keinesweges brandiger Art. Der Thierarzt erklärte die Krankheit als Brustwassersucht und den schleunigen Tod des Thieres als Folge der Erstickung am innern Wasser.

Für einen jungen dreijährigen, noch nicht zur Arbeit gebrauchten, an Mangel an Freßlust leidenden Ochsen verschrieb der Thierarzt zur Wasserabsonderung eine Latwerge, nach deren Verbrauch der Gesundheitszustand ganz unverändert blieb, ein Krankheitsstoff im mäßigen Grade fortwährend bemerkt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Oertliches.

Grottkau, den 26. September 1842. Heute feierte eine auserlesene Gesellschaft hiesiger Stadt und Umgegend ein Fest der freundlichsten Art. Der Vorsteher des seit länger als zehn Jahren hierorts bestandenen Königlich concessionirten Erziehungs- und Lehr-Instituts, Herr Brasche, verlegt nämlich am morgigen Tage seine bezeichnete Anstalt von hier nach Langenbielau Reichenbacher Kreises, und vorauszusehen war, daß aus der Zahl derjenigen Eltern, deren Kinder dies Institut besuchten, ein billiges Anerkenntniß den ersten Impuls zu einer Feierlichkeit geben würde, welcher sich zuverläßig die achtbare Zahl der hohen Gönner, deren Gunst Herr Brasche so ungetheilt genoß, so wie nicht minder der weite Kreis seiner Freunde und Bekannten anzuschließen beeilen würden.

Und so war es auch. Vermöge einer willkommenen Aufforderung wurde ein festliches Mittagsmahl im Gasthofe zum Ritter, unter Musik, zu Ehren des Abgehenden eingenommen, ihm gleichzeitig das herzlichste Lebehoch gebracht, und durch eine ansprechende Rede des verehrten Kreis-Vorstandes, demselben sowohl der Besitz einer fortdauernden Achtung, als auch der Wunsch für die glücklichste und angenehmste Zukunft so aufrichtig versichert, als dies alle Anwesenden unverkennbar fühlten.

Tagesgeschichtliches.

Inland. J.J. M.M. sind aus der Rheinprovinz abgereist und wollten, der Reise-Route zufolge, am 24. d. in Neufchatel ankommen. — Man erwartet wieder eine Veränderung in dem Plan unserer Lotterie; wie es heißt, soll die Zahl der Loose wieder bis auf 100,000 reducirt, der Einsatz aber bis auf 80 und 100 Thlr. pro Loos erhöht werden. Dagegen sollen nicht mehr ganze, halbe und viertel Loose sondern der größte Theil derselben in Achteln ausgegeben werden. — Der Coadjutor des Erzbischofs von Köln, Hr. v. Geissel, hat einen Hirtenbrief erlassen, wodurch Gebete für die bedrängte Kirche Spaniens angeordnet werden.

Rußland. Die große Stadt Kasan ist zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden. Ueber 2000 Häuser, worunter alle Waaren-Niederlagen und fast alle öffentlichen Gebäude, liegen in Asche. — Der Kaiser hat eine Reise in das Innere des Reichs und nach den Häfen des schwarzen Meeres angetreten.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getaufte.

Den 26. September: des Tuchmachermeisters Hrn. Ludwig Ulbrich T. Josepha Bertha.

Katholisch Beerdigte.

Den 26. September: der ledigen Theresia Hanke T. Bertha, 10 M., Krämpfe.
Den 29. September: des Musikus Hrn. Jos. Pohl T. Auguste Pauline, 9 M., Keuchhusten.
Den 1. Oktober: des Sattlermstrs. Hrn. Carl Ziebolz S. Reinhold, 1 J., Auszehrung.

Evangelisch Getaufte

Den 25. September: der ledigen Louise Hampel T. Anna Sophia.
Den 29. September: des Nagelschmieds Gottlob Langner S. Paul Otto Wilhelm.

Chronik der Stadt Ottmachau.

In der Stadt u. den Vorstädten zu Ottmachau wurden v. 17. bis 30. September

getauft:

Des Hausbesitzers und Instrumentenmachers Hrn. Franz Zwiener T. Adelheide; des Hausbesitzers Hrn. Carl Grundei T. Louise; des Tischlers Hrn. Alois Hannig T. Anna Maria; des Bürger und Maurergesellens Hrn. Johann Seidel T. Bertha.

beerdigt:

Des Inliegers Joseph Grundey S. Joseph, 6 T., Krämpfe; des Inliegers Carl Neumann Zwillingstochter Theresia, 5 T., Krämpfe; des Schuhmachermeisters Herrn Franz Kube S. Franz, 4 J. 1 M., Halsentzündung.

Steckbrief.

Nach einer Benachrichtigung des Königl:chen Landraths-Amts zu Strehlen, hat sich der wegen verübter Diebstähle schon oftmals bestrafte und am 8. August c. erst aus dem Untersuchungs-Arreste entlassene Tagearbeiter Gottlob Meirich aus Krippitz Strehlener Kreises, unter Verübung zweier Diebstähle, wiederum auf flüchtigen Fuß gesetzt.

Da an der Habhaftmachung dieses gefährlichen Menschen viel gelegen ist, so werden die Gens'darmen und Ortsgerichte hiesigen Kreises aufgefordert, auf den unten signalisirten p. Meirich vigiliren, insbesondere auch unter den, etwa im Kreise wohnenden Eisenbahn-Arbeitern nach ihm Nachforschung anstellen zu laßen, weil sehr wahrscheinlich ist, daß er sich dort befinden möchte, und ihn wenn er betroffen werden sollte, geschloßen per Transport an mich zu senden. Grottkau, den 30. September 1842.

Der Königliche Kreis-Landrath.

v. Ohlen.

Signalement.

1) Familiennamen: Meirich; 2) Vornamen: Gottlob; 3) Geburtsort: Glambach; 4) Aufenthaltsort: Krippitz; 5) Religion: evangelisch; 6) Alter: 29 Jahr; 7) Größe: 5 Fuß 9 Zoll; 8) Haare: braun; 9) Stirn: niedrig, bedeckt; 10)

Augenbrauen: braun; 11) Augen: blau; 12) Nase: gewöhnlich; 13) Mund: gewöhnlich; 14) Backen-Bart: braun; 15) Kinn: rund; 16) Gesichtsbildung: oval; 17) Gesichtsfarbe: gesund; 18) Gestalt: stark, untersetzt; 19) Sprache: deutsch; 20) Besondere Kennzeichen: Narbe an der Stirn, und einen tückischen Blick.

Bekleidung.

Weiße Leinwandhosen, roth und schwarz gegitterte Flaneljacke, blaue Schürze, Tuchweste, schwarze Tuchmütze mit Schild, Lederschuhe.

Nachstehende hohe Regierungs-Verfügung:

Der Königliche Geheime Staats-Minister Herr von Ladenberg hat mittelst hohen Rescripts vom 28. Aug. d. J. angeordnet, daß von den Begünstigungen der Cirkular-Verfügung vom 12. December 1828, wonach zur Beförderung der Pflanzung von Bäumen an öffentlichen Straßen und Wegen sowohl Pflanzstämme als Baumpfähle zu einem sehr niedrigen, unter der Forsttaxe stehenden Preise aus Königlichen Forsten abgegeben werden sollen; auszuschließen sind:

1) Privatforstbesitzer, welche selbst dergleichen Material haben,
2) die reichen und wohlhabenden Grundbesitzer, denen es nicht an Mitteln fehlt, das Benöthigte gegen die currenten Preise anzukaufen;
3) die Domainenpächter bei denen bereits die Beförderung der Straßen- und Wege-Bepflanzung durch die ihnen contraktlich auferlegte Verpflichtung zur Vermehrung der wilden Bäume erreicht wird.

Auch versteht es sich von selbst,

4) daß die Nothwendigkeit und der Umfang des Bedürfnisses amtlich bescheinigt sein muß, ehe die Verabreichung des Materials erfolgen kann; am besten durch den Landrath wie es auch in andern Departements geschieht, und
5) daß die wirkliche und zweckentsprechende Verwendung auch nachgewiesen werden muß, und
6) daß die Verabfolgung nur dann stattfinden kann, wenn solche forstwirthschaftlich und ohne Nachtheil der Königlichen Waldungen zuläßig ist.

Mit Bezug auf unsere Amts-Blatt-Verfügung von 21. Mai 1829, Amts-Blatt pro 1829, Stück 13, № 32, Pag. 84 werden Euer Hochwohlgeboren zur weitern Veröffentlichung im dasigen Kreise unter dem Bemerken hiervon in Kenntniß gesetzt, daß da, wo in neuerer Zeit überhaupt Abgaben von Pflänzlingen und Baumpfählen zu den durch die gedachte Amts-Blatt-Verfügung festgesetzten Preisen nicht mehr geleistet worden sind, es hierbei lediglich sein Bewenden behält.

Oppeln, den 19. September 1842.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. **Ewald.**

bringe ich zur Kenntniß.

Grottkau, den 26. September 1842.

Der Königliche Kreis-Landrath **von Ohlen.**

Zur Wahl der Abgeordneten, so wie zur Berathung mit denselben, über die Festsetzung der Gewerbesteuer für das Jahr 1843 habe ich einen Termin auf

den 17. October als Montag Vormittag 10 Uhr

in dem Gasthofe des Kaufmann Marx zu Gläsendorff angesetzt.

Auf Grund des Allerhöchsten Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 § 26 fordere ich demnach die Ortsgerichte auf: alle Individuen der nachfolgenden Gewerbs-Abtheilungen, nehmlich: Der aus der Klasse A. d. h. der mit Kaufmännischen Rechten beliehenen, der aus der Klasse C. d. h. der Gast- Speise- und Schankwirthe, der aus der Klasse D. d. h. der Bäcker, der aus der Klasse E. d. h. der Fleischer, zum persönlichen Erscheinen, bei Vermeidung einer Strafe, im obigen Termine zu beordern; ferner können aus der Klasse B. d. h. von den Händlern ohne kaufmännische Rechte, alle die da wollen, persönlich erscheinen, doch müssen, der nöthigen Berathung wegen

der Krämer Joseph Scholz aus Nieder-Kühschmalz; der Krämer Franz Kuschel aus Kamnig; der Graupenhändler Franz Aßmann zu Groß-Briesen; der Graupenhändler Anton Brückner aus Winzenberg; der Holzhändler Christian Theuser aus Gührau; der Butterhändler Friedrich Weidner aus Falkenau

bei dem Termine unbedingt zugegen sein.

Endlich müssen aus der Klasse H., d. h. von den Handwerkern:

der Maurermeister Franke aus Hennersdorf; der Maurermeister Nelert aus Winzenberg; der Zimmermeister Olbrich aus Seiffersdorf; der Kleidermacher Joseph Brommer aus Reisewitz; der Töpfer Scholz aus Lindenau

an dem Termine Theil nehmen.

Eine persönliche Bestellung der Müller bedarf es nicht.

Grottkau, den 28. September 1842.

Der Königliche Kreis-Landrath.

v. Ohlen.

Ergebenste Anzeige.

Einer Wohllöblichen Bürgerschaft und Umgegend und insbesondere den Herrn Gast- und Schankwirthen zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich die hiesige Stadt-Brauerei in Pacht übernommen habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch meine Biere dem Geschmacke meines geehrten Publikums nachzukommen. Um geneigte Abnahme bittet **Hübner**, Brauermeister.

Das auf der Weberstraße № 48 in Neisse belegene, mit drei schönen Kellern versehene Haus ist zu verkaufen, welches sich vorzüglich für einen Kaufmann, Conditor und Destillateur, so wie für mehrere andere Geschäftstreibende eignet. Das Nähere beim Eigenthümer **Anton Hoffmann**, Gräupner.

Redaktion und Verlag von Wangenfield in Neisse.